

**„Islamischer Extremismus“ bei Jugendlichen –  
Ein Überblick über die Forschungslandschaft in  
Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Norwegen**

Deutsches Jugendinstitut e.V.

Projektmodul „Neue Herausforderungen der pädagogischen  
Extremismusprävention bei jungen Menschen“

erstellt von Dr. Götz Nordbruch (ufuq.de)

Stand: Dezember 2012

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
„Initiative Demokratie Stärken“.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



**„Islamischer Extremismus“ bei Jugendlichen –  
Ein Überblick über die Forschungslandschaft in  
Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Norwegen**

*Die Recherche dokumentiert den Forschungsstand zu „islamischem Extremismus“ bei Jugendlichen und dessen Prävention in einigen europäischen Nachbarländern. In Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Norwegen wird am stärksten zu diesem Themenfeld geforscht. Im Folgenden werden jeweils die Forschungsschwerpunkte und Herangehensweisen in diesen Ländern vorgestellt, sowie die Forschungseinrichtungen der Länder benannt, die sich mit diesem Themenfeld befassen. Eine Literaturliste der wichtigsten Forscherinnen und Forscher rundet den jeweiligen Länderbericht ab.*

*Der jeweilige Forschungsstand weist in den fünf Ländern unterschiedliche Schwerpunkte auf. Während in Frankreich und den Niederlanden beispielsweise migrationssoziologische und kulturwissenschaftliche Fragestellungen dominieren, die sich auf die eigene Migrationsgesellschaft beziehen, werden in Großbritannien stärker auch internationale Konflikte und transnationale Medien in den Radikalisierungsmodellen berücksichtigt. Die norwegische Forschung verfolgt vor allem eine sicherheitspolitische Perspektive. In Dänemark, das sich als besonders forschungsstark erwies, liegen die Schwerpunkte auf der Rolle des dänischen Kontexts bei Radikalisierungsprozessen und auf der Gefährdung Jugendlicher durch islamistische Ideologien.*

## **1. Dänemark**

Das Themenfeld „islamischer Extremismus“ ist in Dänemark in den letzten Jahren intensiv bearbeitet worden. Die Auseinandersetzungen im Kontext der Karikaturen-Krise und mehrere Strafverfahren gegen islamistische Extremisten waren Anlass für zahlreiche Studien, die unterschiedlichen Aspekten von Radikalisierungsprozessen und islamistischen Strukturen in Dänemark nachgingen. Der politische Kontext – hier vor allem die Beteiligung der Dänischen Volkspartei an der Regierung – hatte dabei auch auf die Ausrichtung der Forschung und der daraus resultierenden Präventions- und – im weiteren Sinne – Integrationsprogramme Einfluss. In den Forschungsarbeiten lag vielfach ein besonderer Schwerpunkt auf a) den nationalen Einflussfaktoren auf Radikalisierungsprozesse und b) auf Jugendlichen als durch islamistische Ideologien besonders gefährdete Bevölkerungsgruppe.

Die Gründung des Centre for Studies in Islamism and Radicalisation (CIR) am

Department of Political Science, Aarhus University spiegelt den Stellenwert, der diesen Forschungen zugemessen wird. Das projektfinanzierte Zentrum arbeitet vorrangig zu globalen Ausprägungen islamistischer Bewegungen, widmet sich aber zudem auch islamistischen Phänomenen in Dänemark selbst. Mit dem Ende der Projektförderung, über die das Zentrum finanziert wurde, wird das CIR Anfang 2013 geschlossen. Die politikwissenschaftliche Forschung, die bisher am CIR angesiedelt war, wird durch islam- und kulturwissenschaftliche Studien der Islamic Cultures and Societies Research Unit am Theologischen Institut der Aarhus University ergänzt.

Als weitere Forschungseinrichtung beschäftigte sich das Danish Institute for International Studies in Kopenhagen wiederholt mit Ausprägungen islamistischen Extremismus in Dänemark. Mit diesen Forschungen verbindet sich in der Regel das Interesse einer Politikberatung und – implizit oder explizit – der Erarbeitung von Empfehlungen für die politische Auseinandersetzung mit dem Phänomen. Schon 2005 wurde am DIIS ein Forschungsprojekt zu politischer Gewalt und Radikalisierungsprozessen aufgelegt, das wesentlich auf Feldforschungen basierte.

Ein aktuelles Forschungsprojekt ist u.a. am Danish National Centre for Social Research angesiedelt, bezieht aber Wissenschaftler anderer Institutionen mit ein. An diesen Projekten sind u.a. Mitarbeiter des Center for Contemporary Middle East Studies der Süddänischen Universität in Odense beteiligt, das sich auch mit Fragen von Migration und Integration beschäftigt. Angesichts des relativ hohen Anteils von Migranten mit somalischem oder arabischem Hintergrund hat hier die Frage nach den spezifischen Sozialisationsbedingungen dieser Bevölkerungsgruppen besonderes Gewicht. Ein weiterer Schwerpunkt liegt hier auf der Erforschung der Ideologie und Mobilisierungsstrategien der islamistischen Hizb ut-Tahrir in Dänemark.

Die unterschiedliche fachwissenschaftliche Ausrichtung der Forschungseinrichtungen spiegelt sich in den thematischen Schwerpunkten, die in den Studien bearbeitet werden:

- Jihadistische Aktivitäten in Dänemark
  - > hier vor allem auch: unterschiedliche Hintergründe von Aktivitäten der Jihadisten der ersten und zweiten Generation
- Wirkung und Effektivität der staatlichen Präventionspolitik
  - > Identitätspolitische Auswirkungen der Präventionspolitik auf Jugendliche; hier vor allem auch: Beurteilung von staatlicher Integrationspolitik und präventiven Maßnahmen auf das Selbstverständnis von Jugendlichen
  - > Migrationsbiographien und Sozialisation in Dänemark, besonderer Bezug auf Muslime
- Schule und Bildung als Faktoren von Radikalisierung und Prävention

Die staatliche Präventionspolitik zielt ausdrücklich auf eine Verbindung von sicherheitspolitischen und integrationspolitischen Ansätzen. Inhaltlich geht es auf integrationspolitischer Ebene sowohl um die Vermittlung von demokratischen Werten als auch um Anregungen zu einer „active citizenship“. Das Thema Radikalisierung beschränkt sich nach diesem Verständnis nicht auf gewaltbereite Aktivitäten, sondern beinhaltet bereits antidemokratische Einstellungen und Orientierungen (darunter auch religiös motivierter sozialer Druck). Bereits im Jahr 2007 wurde vom Dänischen Sicherheits- und Nachrichtendienst (PET) eine Konferenz organisiert, die eine gezielte Zusammenarbeit von Schule, sozialen Diensten und Sicherheitsbehörden anregte. Das auf diese Konferenz zurückgehende „SSP-Programm“ sieht eine enge Kooperation von sozialen Akteuren und Behörden in der Präventionsarbeit unter Kindern und Jugendlichen vor. Im Mittelpunkt steht hier die Zusammenarbeit von Schulen, islamischen Akteuren und Medien. Der Action Plan gegen Jugendradikalisierung, der 2009 unter dem Titel „A common and safe future“ vorgestellt wurde, beinhaltet folgende Aspekte: 1) direkter Kontakt mit Jugendlichen (Mentoring), 2) Inklusionspolitik, 3) Stärkung des Dialogs unterschiedlicher Akteure, 4) Förderung des demokratischen Zusammenhalts, 5) soziale Brennpunkte, 6) pädagogische Arbeit in Gefängnissen und 7) Kooperation/Netzwerkarbeit. Zahlreiche Studien und Handreichungen zur Präventionsarbeit wurden vom Dänischen Sozial- und Integrationsministerium herausgegeben.

Mit den Forschungen von Lasse Lindekilde und Mark Sedgwick liegen erste kritische Studien zu den Wirkungen der dänischen Präventionspolitik auf das Selbstverständnis junger Muslime vor.

#### *Forschungseinrichtungen*

- Danish Institute for International Studies, Kopenhagen
  - > Ethnographische Feldstudien zu Angeklagten in Strafverfahren wegen terroristischer Aktivitäten in Dänemark; Sozialisationsprozesse und Biographien von radikalisierten Muslimen; Schwerpunkt auch auf Medienwirkung; Jugendkultur und Militanz
  - > Soziale Dynamiken islamistischer Strömungen in Skandinavien; Identität- und Gemeinschaftsangebote von Islamismus; Einfluss internationaler Konflikte auf Radikalisierungsprozesse; vergleichende Untersuchung zu radikalen Ideologien/Bewegungen
- Danish National Centre for Social Research (SFI), Kopenhagen
  - > Forschungsprojekt zu „Mapping of political and extremist groups in Denmark“

- Centre for Studies in Islamism and Radicalisation, Aarhus Universität
  - > Islamistische Ideologien und Bewegungen
- Islamic Cultures and Societies Research Unit, Aarhus Universität
  - > Folgen der staatlichen Präventionspolitik auf das Selbstverständnis von Muslimen; Radikalisierungsprozesse von Jugendlichen in segregierten Communities in Dänemark
  - > Muslime und Bildungssystem in Dänemark; Geschichte und Ideologie des Salafismus; theoretische Auseinandersetzung mit dem Begriff Radikalisierung
- Danish Ministry of Social Affairs and Integration
  - > Diverse Handreichungen zur staatlichen und kommunalen Präventionspolitik; best practices
- Center for Contemporary Middle East Studies, Süddänische Universität Odense
  - > Hizb ut-Tahrir in Dänemark; Migrations- und Integrationspolitik; Islam in Dänemark
- PET (Dänischer Nachrichtendienst), Kopenhagen
  - > Antiterrorprogramme; Präventionspolitik; Radikalisierungsprozesse
- Copenhagen College of Social Work, Kopenhagen
  - > Radikalisierungsprozesse von Jugendlichen in Dänemark
- Department of Society and Globalisation, Roskilde University
  - > Radikalisierungsprozesse von Jugendlichen in Dänemark

*Literatur zum Themenfeld (Auswahl)*

- Anja Dalgaard-Nielsen, Terrorismusprävention und Deradikalisierung: ein dänisches Präventionsprogramm, *Der Bürger im Staat*, 4-2011
- Marco Goli/Shahamak Rezaei, *House of War. Islamic Radicalisation in Denmark*, Aarhus 2010
- Lene Kühle/Lasse Lindekilde, *Radicalisation Among Young Muslims in Aarhus*, Aarhus 2010
- Lasse Lindekilde, Neo-liberal Governing of "Radicals": Danish Radicalization Prevention Policies and Potential Iatrogenic Effects, *International Journal of Conflict and Violence*, 6 (1), 2012
- Lasse Lindekilde/Mark Sedgwick, *Impact of Counter-Terrorism on Communities: Denmark Background Report*, London 2012

- Mark Sedgwick, The concept of radicalisation as a source of confusion, *Terrorism and Political Violence*, 22(4), 2010
- Kirstine Sinclair, Hizb ut-Tahrir and Notions of Home, in: Jakob Egholm-Feldt/Kirstine Sinclair, Frankfurt 2011

## **2. Frankreich**

In den vergangenen Jahren sind zahlreiche Forschungen zum Themenbereich „islamischer Extremismus“ in Frankreich erschienen. Neben Gilles Kepel und Olivier Roy haben sich u.a. Samir Amghar (EHESS, Paris), Farhad Khosrokhavar (EHESS, Paris) und Dounia Bouzar mit unterschiedlichen soziologischen Fragestellungen in Bezug auf Desintegration und Radikalisierung beschäftigt. Untersucht wurden zum Beispiel der Einfluss von Gefängnisaufenthalten auf politisch-religiöse Einstellungen, die Bedeutung islamischer Bildungseinrichtungen und die Rolle politischer Konflikte beispielsweise um das Kopftuch als Faktoren von Radikalisierungsprozessen. Andere Studien gehen dem Phänomen im Kontext der französischen Religionspolitik nach. Entsprechende Studien werden schon seit längerer Zeit unternommen, ohne dass dies – wie in anderen Ländern – unmittelbar mit aktuellen sicherheitspolitischen Interessen in Verbindung stünde. Entsprechend stark sind in Frankreich auch ethnographische und islamwissenschaftliche Studien vertreten, in denen auch soziale und kulturelle Dimensionen in den Blick genommen werden. Das Forschungsfeld ist eng mit migrationssoziologischen Fragestellungen verknüpft.

In den vergangenen Jahren wurden einzelne Forschungsarbeiten vom Innen- und Verteidigungsministerium in Auftrag gegeben oder gefördert. Dennoch gibt es bisher nur wenige Forschungen, die sich unmittelbar auch mit präventionspolitischen Fragestellungen beschäftigen (hier vor allem Amghar und Bouzar).

Im Bereich der Präventionspolitik dominieren bisher sicherheitspolitische Zugänge, die sich weitgehend in der strafrechtlichen Verfolgung von terroristischen Aktivitäten erschöpfen. Trotz der vergleichsweise großen Zahl von islamistischen Häftlingen gibt es bisher keine expliziten Deradikalisierungsprogramme, die sich an diese Bevölkerungsgruppe richten. Ein Grund dafür ist die allgemeine Problematik des laizistischen Selbstverständnisses der französischen Republik, das der Legitimation von Programmen, die sich an eine bestimmte religiöse Zielgruppe richten, entgegensteht. Pädagogische Ansätze beschränken sich weitgehend auf einzelne Initiativen gegen Jugenddelinquenz, die von der Direction national de la Protection judiciaire de la jeunesse (DPJJ) gestartet wurden. Ansätze zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts stehen im

Zentrum der Arbeit der Agence Nationale pour la Cohésion Sociale et l'Égalité des Chances, ohne dass hier Muslime explizit als Zielgruppe genannt würden.

Im Unterschied zur staatlichen Ebene finden sich dagegen auf lokaler Ebene einzelne Initiative, die aus pragmatischen Gründen von einer strikt laizistischen Politik abweichen. Zu nennen ist hier vor allem das von den Behörden initiierte Projekt des Institut des Cultures d'Islam in Paris, das auf eine Stärkung moderater islamischer Akteure abzielt und einen Anlaufpunkt für junge Muslime bilden soll.

Im wissenschaftlichen Bereich wurde in den vergangenen Jahren verstärkt das Thema Jugendgewalt in den Vororten thematisiert. Hier bestehen zahlreiche Überschneidungen zur Auseinandersetzung mit Radikalisierungsprozessen und präventiven Ansätzen. Dabei lassen sich folgende Themenfelder ausmachen, die für den Bereich „islamischer Extremismus“ relevant sind:

- Religiöse Identität und religiöser Aktivismus unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- Sozialisationsprozesse von jungen Migranten/Muslimen im Kontext von Laizismus und kolonialer Geschichte
- Jugendgewalt/Gewalt in den Banlieues
- Staatliche Religionspolitik und Auseinandersetzung mit Religion in der Schule; Verhältnis Staat und islamische Akteure
- Bedeutung der kolonialen Geschichte und aktueller internationaler Konflikte in der öffentlichen Debatte

#### *Forschungseinrichtungen*

- Institut d'études de l'Islam et des sociétés musulmanes, Paris
  - > Jugendliche, Schule, Bildung; islamische Bildungseinrichtungen; Radikalisierung von jungen Muslimen; Jugendkultur und Militanz; Präventionsarbeit
- Agence de développement des relations interculturelles pour la citoyenneté (ADRIC), Paris
  - > Integration und Desintegration; Sozialisationsprozesse; Biographien radikalisierte junger Muslime
  - > Integration und Desintegration von Jugendlichen; Frauen und Islamismus in den Banlieues; Jugenddelinquenz; Präventionsarbeit und sozialer Zusammenhalt
- Centre d'Analyse et d'Intervention Sociologiques, Paris

- > Jugenddelinquenz und Militanz; Islam und Radikalisierung in Gefängnissen; Sozialisationsprozesse; islamistische Ideologie
- Centre Maurice Halbwachs, Paris
  - > Jugendgewalt in den Banlieues; Jugendbanden (kein besonderer Fokus auf religiösen Aspekten)
- Institut d'Etudes Politiques de Paris
  - > Islam in den Banlieues; Islam und Laizismus in Frankreich; islamistische Ideologie und Bewegungen; Sozialisationsprozesse
- Foundation pour la Recherche Stratégique, Paris
  - > Radikalisierung in Gefängnissen; Terrorismus in Frankreich
- Centre d'analyse et d'intervention sociologiques (EHESS/CNRS), Paris
  - > Gewalt/Jugendgewalt in den Banlieues; Antisemitismus unter jungen Migranten
- Centre Emile Durkheim, Universität Segalen, Bordeaux
  - > Jugendgewalt und Diskriminierungserfahrungen in den Banlieues; Sozialisation und Migration

*Literatur zum Themenfeld (Auswahl)*

- Mohamed-Ali Adraoui, Par-delà le discours. Le salafisme en France : socialisation ou rupture d'un groupe social ? Analyse de l'émergence d'un nouveau visage de l'islam de France, thèse, Paris 2011
- Samir Amghar, „Ideological and Theoretical Foundations of Muslim Radicalism in France“, in Michael Emerson (dir.), Ethno-Religious Conflict in Europe. Typologies of Radicalisation in Europe's Muslim Communities, Paris 2009
- Nir Boms, Immigration, radicalisation et discours musulman en Europe: L'angle soufi, Outre-terre | Outre-Terre, 4/2006
- Dounia Bouzar, L'islam des banlieues – Les prédicateurs musulmans, nouveaux travailleurs sociaux, Paris 2001
- Dounia Bouzar, Quelle éducation face au radicalisme religieux ?, Paris 2006
- Farhad Khosrokhavar, L'islam dans les prisons, Paris, Editions Balland, 2004
- Farhad Khosrokhavar, "The Psychology of the Global Jihadists", in The Fundamentalist Mindset. Psychological Perspectives on Religion, Violence, and History, Charles B. Strozier, David M. Terman, et James W. Jones, avec Katharine A. Boyd, (eds.), New York 2010, p. 139-155



- Jean-Luc Marret, Dschihadismus „Made in France“ und Terrorismusbekämpfung, Der Bürger im Staat, 4-2011
- Luc Marret, Prison de-radicalization and disengagement: The French case, Paris 2009

### **3. Großbritannien**

Erste Studien zu den Themenfeldern „islamischer Extremismus“ und „Radikalisierungsprozesse“ erschienen in Großbritannien bereits in den 1990er Jahren. Dabei konnte u.a. auf Forschungen zur politischen Gewalt im Nordirland-Konflikt zurückgegriffen werden. Beispielhaft dafür sind Studien des Centre for the Study of Terrorism and Political Violence (CSTPV; gegründet 1994) der University of St. Andrews, der sich in den vergangenen Jahren verstärkt auch mit Radikalisierungsprozessen unter (jungen) Muslimen in Großbritannien auseinandersetzt. Im universitären Bereich zählt das 2008 gegründete International Centre for the Study of Radicalisation am King's College in London zu den international führenden Forschungseinrichtungen, die den Hintergründen und Ausdrucksformen islamistischer Gewalt im globalen Kontext nachgehen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf Entwicklungen in Großbritannien selbst, wobei auch hier überregionale Aspekte wie der Einfluss internationaler Konflikte und die Bedeutung von transnationalen Medien im Mittelpunkt stehen.

Neben diversen Forschungsprojekten, die an unterschiedlichen Universitäten in Großbritannien durchgeführt werden, ist das von der Europäischen Kommission geförderte Forschungsprogramm Microcon (2007-2012) von Bedeutung. Das in Brighton angesiedelte Verbundprojekt (beteiligt sind 22 Einrichtungen aus 16 Ländern) untersucht die Hintergründe gewaltförmiger politischer Konflikte und widmete sich in diesem Zusammenhang u.a. auch der Mobilisierung islamistischer und jihadistischer Strömungen in Europa.

Einrichtungen wie das Institute of Race Relations, das sich mit Fragen von Ausgrenzungsprozessen und Rassismus beschäftigt, beförderten in den vergangenen Jahren immer wieder auch eine kritische Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen Ansätzen und möglichen Instrumentalisierungen der Forschungen für politische Interessen.

Im außeruniversitären Bereich sind verschiedene Forschungseinrichtungen aktiv, deren Studien in der Regel Empfehlungen für die politische Praxis – hier vor allem auch für die Präventionsarbeit – enthalten. So bietet das Institute for Strategic Dialogue (London) mit der Webseite [counterterrorism.org](http://counterterrorism.org) eine umfassende Datenbank mit Studien und *policy*

*papers* aus der Forschung zu politischer Gewalt. Im September 2012 initiierte das ISD ein umfangreiches Forschungsprojekt, in dem die Auswirkungen der Antiterrormaßnahmen auf gesellschaftliche Minderheitsgruppen in verschiedenen europäischen Ländern untersucht werden.

Die Think Tanks Change Institute, Policy Exchange und die Quilliam Foundation sind weitere Einrichtungen, die Studien zu unterschiedlichen Aspekten des islamistischen Extremismus veröffentlicht haben. Diese Studien spiegeln dabei – stärker als im universitären Bereich – bisweilen die politischen Selbstverständnisse, die von den jeweiligen Think Tanks vertreten werden. Zu den Arbeitsschwerpunkten dieser Einrichtungen gehören in der Regel auch allgemeine Fragen von Staatsbürgerschaft, Integration und sozialem Zusammenhalt, aber auch die Auseinandersetzung mit nicht-religiösen Formen von politischer Gewalt (zum Beispiel Rechtsextremismus).

Die Vielzahl der britischen Studien, die sich dem Phänomen des islamischen Extremismus in Großbritannien widmen, lässt sich nur zum Teil mit den Anschlägen vom 7. Juli 2005 in London erklären. Vor dem Hintergrund der britischen Beteiligung am Irak-Krieg im März 2003 und des Erstarkens jihadistischer Bewegungen im Irak waren Islamismus und Jihadismus bereits in den Jahren zuvor Thema sozial-, politik- und islamwissenschaftlicher Forschung. Die Anschläge von 2005 und die zahlreichen Verurteilungen von Personen, die in Großbritannien in jihadistische Aktivitäten involviert waren, waren insofern nur zusätzlicher Anlass für Forschungen zu Biographien, lokalen und transnationalen Netzwerken, Ideologie und Propagandastrategien gewaltbereiter Islamisten. Dabei rückte auch das Phänomen des homegrown-terrorism, die Radikalisierung von Einzelpersonen („lone wolves“) sowie die Bedeutung von transnationalen (Online-)Medien für die Rekrutierung und Mobilisierung von britischen Muslimen für jihadistische Ziele ins Blickfeld.

Auf der Grundlage der empirischen Daten über islamistische Akteure wurden in den vergangenen Jahren wiederholt Typologien und Modelle von Radikalisierungsprozessen erarbeitet. In diesem Zusammenhang ist die Einbindung der Forschungen zum Themenfeld „islamischer Extremismus“ in eine breitere Auseinandersetzung mit allgemeinen gesellschaftspolitischen Fragen von Bedeutung, die an vielen Instituten angestrebt wird. So erschienen in den vergangenen Jahren diverse Studien, die der Bedeutung von Ausgrenzungserfahrungen und Rassismus für Segregationsprozesse und politische und religiöse Radikalisierungen nachgingen. Dabei ging es u.a. um die Frage nach den Grundlagen des britischen Selbstverständnisses als multikultureller Gesellschaft. Zugleich wurden die unterschiedlichen Erfahrungen der verschiedenen ethnischen und religiösen Minderheiten mit Bezug auf mögliche soziale und religiöse Hintergründe von gesellschaftlichen Konflikten untersucht. In Folge der Unruhen im August 2011 in

mehreren britischen Städten erschienen weitere Forschungen, die die Hintergründe von Desintegrationsprozessen beleuchten – wobei religiöse Bezüge hier in der Regel keinerlei Rolle spielten. Dennoch bieten diese Arbeiten wichtige Informationen zu den Ursachen von Desintegration und Jugendgewalt sowie möglichen Präventionsstrategien.

Auffallend ist das starke Interesse an staatlichen und kommunalen Netzwerken als Grundlage präventionspolitischer Programme. Angesichts der Bedeutung von religiösen Akteuren im öffentlichen Raum stellte sich auch in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen des islamischen Extremismus immer wieder die Frage nach der Einbindung islamischer Vereine und Einrichtungen in kommunale und überregionale politische Strukturen.

Das wissenschaftliche Interesse an diesen Fragestellungen spiegelt sich in den Kontroversen, die sich in den vergangenen Jahren mit Bezug auf präventionspolitische Programme entwickelten. Mit dem PREVENT-Programm, das als zentrales Element der staatlichen Antiterrorstrategie konzipiert ist, formulierte die britische Regierung bereits 2006 einen der ersten europäischen Ansätze zur Prävention politischer Radikalisierungen. Im Mittelpunkt der Debatten, die sich in letzten Jahren an diesem Programm entzündeten, steht zum einen die Bedeutung von integrationspolitischen Maßnahmen, die eine Stärkung des sozialen Zusammenhalts und eine gesellschaftliche Einbindung von gefährdeten Personen anstreben. Umstritten ist hier das Verhältnis von allgemeinen integrationspolitischen Überlegungen und sicherheitspolitischen Erfordernissen. Ähnlich umstritten ist der Stellenwert, den der britischen Außenpolitik und einer öffentlichen Vermittlung dieser Politik im Kontext von präventionspolitischen Maßnahmen zukommt. Besonders kontrovers wurde zudem der ursprüngliche Ansatz des PREVENT-Programms diskutiert, bestimmte islamistische Gruppierungen in die Präventionsarbeit einzubinden, um über sie relevante Zielgruppen zu erreichen.

#### *Forschungseinrichtungen*

- International Centre for the Study of Radicalisation, King's College
  - > Radikalisierungsprozesse
  - > Radikalisierung und Deradikalisierung in Gefängnissen
  - > Online-Propaganda
  - > Mobilisierungsstrategien jihadistischer Gruppierungen in Europa
  - > Jihadistische Ideologie
- Centre for the Study of Terrorism and Political Violence (CSTPV), University of St. Andrews
  - > Antiterrorstrategien

- > Geschichte von politischer Gewalt
- Institute for Strategic Dialogue
  - > Forschungen zu Auswirkungen von Antiterrormaßnahmen
  - > Einfluss von Medien auf das Selbstverständnis von Muslimen
  - > Forschungen zu gesellschaftlicher Diversität und Diskriminierungserfahrungen
- Institute of Race Relations
  - > ethnische und religiöse Minderheiten
  - > Soziale Ungleichheit und Rassismus
  - > Aktualität der kolonialen Geschichte
- Demos
  - > *Citizenship* und Religiosität in GB
  - > Extremismus und politische Gewalt
- Change Institute
  - > Gesellschaftliche Vielfalt und *Community-building*
  - > Rassismus und Diskriminierung
- Policy Exchange
  - > Antiterrorstrategien
  - > Migration und gesellschaftliche Vielfalt
  - > Staatliche Islam-Politik
- Quilliam Foundation
  - > Migrationsbiographien
  - > Gesellschaftliche Vielfalt und *Community-building*
  - > Radikalisierungsprozesse

#### *Literatur zum Themenfeld (Auswahl)*

- Jamie Bartlett, Jonathan Birdwell, Michael King, *The edge of violence: a radical approach to extremism*, London 2010
- Rachel Briggs/Jonathan Birdwell, *Radicalisation among Muslims in the UK*, in Michael Emerson (dir.), *Ethno-Religious Conflict in Europe. Typologies of Radicalisation in Europe's Muslim Communities*, Ceps edition, 2009
- Change Institute, *Study on the best practices in cooperation between authorities and civil society with a view to the prevention and response to violent radicalisation*, London 2008
- Tufayl Choudhury, *The role of Muslim identity politics in radicalisation* (work in

progress), Working Paper for the Department for Communities and Local Government, London 2007

- Karl Cordell, Homegrown Terrorism oder transnationaler Terrorismus? Ein Beitrag zur Debatte, *Der Bürger im Staat*, 4-2011
- Sadek Hamid, Studies into violent radicalisation: The beliefs, ideologies and narratives, Change Institute for the European Commission – Directorate General Justice, Freedom and Security 2008
- William Hammonds, Das Prevent-Programm zur Verhinderung gewaltsamer Radikalisierung in Großbritannien, *Der Bürger im Staat*, 4-2011
- Edward J. Lifton, A clinical psychology perspective on radical Islamic youth, Tahir Abbas (Hg.), *Islamic Political Radicalism. A European Perspective*, Edinburgh 2007
- ICSR, Perspectives on Radicalisation and Political Violence. Papers from the First International Conference on Radicalisation and Political Violence, London 2008
- ICSR, Countering Online Radicalisation. A Strategy for Action, London 2009
- Arun Kundnani, Radicalisation: the journey of a concept, *Race & Class*, Oct. 2012
- Robert Lambert, Countering al-Qaida in London: Police and Muslims in Partnership Hurst, London 2011
- Laura Zahra McDonald, Securing Identities, Resisting Terror: Muslim Youth Work in the UK and its Implications for Security, Religion, State and Society, Vol. 39 (2-3), 2011
- Raffaello Pantucci, A Typology of Lone Wolves: Preliminary Analysis of Lone Islamist Terrorists, London 2011
- Linda Pizani-Williams/Alyas Karmani, Reducing Influences that Radicalise Prisoners (RIRP) EU Project, London 2010
- Shamit Sagar, Boomerangs and Slingshots: Radical Islamism and Counter-Terrorism Strategy, *Journal of Ethnic and Migration Studies*, Vol. 35 (3), 2009
- Gurachathen Sanghera/Suruchi Thapar-Bjökert, "Because I am Pakistani... and I am Muslim... I am political" – Gendering Political Radicalism: Young Feminities in Bradford, Tahir Abbas (Hg.), *Islamic Political Radicalism. A European Perspective*, Edinburgh 2007
- Peter Waldmann/Matania Sireloudi/Stefan Malthaner, Where does the radicalisation process lead? Radical community, radical networks and radical subcultures, Magnus Ranstorp (Hg.), *Understanding violent radicalisation. Terrorist and Jihadist Movements in Europe*, London 2011

#### **4. Niederlande**

Die niederländischen Forschungen zum Thema „islamischer Extremismus“ bauen auf einer langjährigen soziologischen und kulturwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit spezifischen Konflikten pluralistischer Migrationsgesellschaften auf. Trotz der aktuellen Konjunktur von Studien zu Radikalisierungsprozessen unter jungen Muslimen, die durch den islamistisch motivierten Mord an dem Regisseur Theo van Gogh (2004) und die Polarisierung der politischen Debatte in den Niederlanden begünstigt wurde, beschränken sich die meisten Forschungen nicht auf sicherheitspolitische Perspektiven.

Die breitere wissenschaftliche Einbindung der Arbeiten zu den Themen Islamismus und islamistische Gewalt spiegelt sich beispielsweise in dem Stellenwert, den diese Themen u.a. am Institute for Migration and Ethnic Studies der Universität Amsterdam zugemessen wird. Die Einrichtung eines Radicalisation Studies Lehrstuhls am Institut ermöglichte eine umfangreiche empirische Erforschung der sozialen und politischen Faktoren, die eine Radikalisierung von Jugendlichen begünstigen. Über verschiedene Forschungsk Kooperationen mit niederländischen und europäischen Einrichtungen erhalten diese Forschungen auch überregionale Aufmerksamkeit.

Im außeruniversitären Bereich ist Forum – Institut for Multicultural Affairs eine wichtige Einrichtung, die sich in der Auseinandersetzung mit verschiedenen Facetten des islamistischen Extremismus profiliert hat. Das Institut zielt ausdrücklich auf eine aktive Begleitung von politischen und gesellschaftlichen Prozessen, die sich durch die besondere Demographie der niederländischen Gesellschaft ergeben. Auch hier stehen die Studien zu Radikalisierungsprozessen damit in direktem Zusammenhang mit Arbeiten zum sozialen Zusammenhalt und Fragen von Migration, Staatsbürgerschaft und nationaler Identität. Forum ist zugleich einer von mehreren niederländischen Partnern im FP7-Forschungsprojekt Safire – Scientific Approach to Finding Indicators & Responses to Radicalisation. Koordiniert wird das Safire-Projekt von Netherlands Organisation for applied research TNO, als Kooperationspartner sind darüberhinaus das Psychology Department der Universität Amsterdam und die Hogeschool Utrecht (University of Applied Science Utrecht) an dem Projekt beteiligt.

Sicherheitspolitische Perspektiven stehen hingegen im Mittelpunkt der Arbeiten des International Centre for Counter-Terrorism, Den Haag, des Centre for Terrorism and Counter-terrorism an der Leiden University und des Clingendael – Netherlands Institute of International Relations. Dabei wird auch hier von einzelnen profilierten Islamwissenschaftlern wie Roel Meijer zu historischen und ideologischen Hintergründen islamistischer Bewegungen in den Niederlanden und Europa gearbeitet.

### *Forschungseinrichtungen*

- Institute for Migration and Ethnic Studies der Universität Amsterdam
  - > Soziale, ethnische und religiöse Konflikte in Migrationsgesellschaften
  - > Soziale Mobilität von Migranten
  - > Radikalisierungs- und Deradikalisierungsprozesse
  - > Präventionsstrategien
- FORUM – Institute for Multicultural Affairs
  - > Sozialer Zusammenhalt
  - > Migrationsgesellschaft und gesellschaftliche Diversität
  - > Religiöser und politischer Extremismus
- Clingendael – Netherlands Institute of International Relations
  - > Islamistischer Terrorismus
  - > Antiterrorstrategien
  - > Islamistische Akteure in Europa

### *Literatur zum Themenfeld (Auswahl)*

- Edwin Bakker, Dschihadistischer „Homegrown Terrorismus“ in den Niederlanden, *Der Bürger im Staat*, 4-2011
- Froukje Demant/Marieke Slotman/Frank Buijs/Jean Tillie, *Decline and Disengagement. An Analysis of Processes of Deradicalisation*, IMES Amsterdam, 2008
- Martijn de Koning/Roel Meijer. *Going All the Way: Politicization and Radicalization of the Hofstad Network in the Netherlands*, in A. E. Azzi, X. Chrysochoou, B. Klandermans, & B. Simon (ed.), *Identity and Participation in Culturally Diverse Societies: A Multidisciplinary Perspective*, Oxford 2010
- Martijn de Koning, *Changing Worldviews and Friendship. An Exploration of the Life Stories of Two Female Salafists in the Netherlands*, in Roel Meijer (ed.), *Global Salafism. Islam's New Religious Movement*, London 2009
- Marieke Slotman/Jean Tillie, *Processes of Radicalisation. Why some Amsterdam Muslims become radicals*, Institute for Migration and Ethnic Studies, Universiteit van Amsterdam, 2006
- Tinka Veldhuis & Edwin Bakker, *Muslims in the Netherlands: Tensions and Violent Conflict*, in Michael Emerson (ed.), *Ethno-religious conflict in Europe. Typologies of radicalisation in Europe's Muslim communities*, Brussels 2009
- Tinka Veldhuis & Jørgen Staun, *Islamist Radicalisation: A Root Cause Model*, Netherlands Institute of International Relations Clingendael, Den Haag 2009

- Floris Vermeulen/Frank Bovenkerk, Engaging with violent Islamic extremism. Local Policies in Western European Cities, Den Haag 2012

## 5. Norwegen

In Norwegen sind Forschungen zum Themenfeld islamischer Extremismus vorrangig am Norwegian Defence Research Establishment (unter Leitung von Brynjar Lia) und am Norwegian Police University College (unter Leitung von Tore Björger) angesiedelt. Neben den Schwerpunkten internationaler Terrorismus und die Bedeutung des Internets für dschihadistische Propaganda geht es dabei auch um Ansätze der Präventionsarbeit mit Migranten und Muslimen.

Seit 2011 verfügt Norwegen über eine staatliche Strategie zur Prävention islamistischen Extremismus. Der Ansatz bezieht sich dabei – anders als bspw. in Dänemark – ausdrücklich auf die Verhinderung gewalttätiger Aktivitäten; nicht-gewaltbereite Formen des Islamismus werden darunter nicht gefasst. Dabei konzentrieren sich präventive Maßnahmen auf sicherheitspolitische Maßnahmen (Überwachung, Gesetzgebung, Repression etc.), nicht aber – anders als in anderen Ländern – auf pädagogische und politisch bildnerische Maßnahmen.

Der Fokus der staatlichen Präventionspolitik auf eine Prävention von terroristischen Aktivitäten wurde in Arbeiten von Björger kritisiert. Auf der Grundlage von Studien zu Biographien von radikalisierten Jugendlichen (und Erwachsenen) und vor dem Hintergrund seiner Arbeiten zur Rechtsextremismusprävention plädiert Björger für Integrationsmaßnahmen und politische Bildungsarbeit, die sich an breitere Bevölkerungsschichten wendet und nicht auf Jugendliche mit Migrationshintergrund beschränkt ist.

### *Forschungseinrichtungen*

- Norwegian Defence Research Establishment (FFI), Terrorism Research Group (TERRA), Kjeller
  - > Terroristische Netzwerke in Europa; Rekrutierungsstrategien und Radikalisierungsprozesse
  - > Islamistischer Terrorismus in MENA
  - > Islamistische Propaganda im Internet
- Norwegian Institute of International Affairs, Oslo
  - > individuelle und kollektive Radikalisierungsprozesse und Deradikalisierung; Präventionsstrategien



- International Migration and Ethnic Relation Unit, Bergen Universität  
> Politisches Engagement und Mobilisierung von jungen Migranten und Muslimen; muslimische Jugendkulturen (kein expliziter Bezug auf islamistischen Extremismus)

*Literatur zum Themenfeld (Auswahl)*

- Petter Nesser, Jihad in Europe – A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in *post-millennium Europe*, Kjeller 2004
- Ulrik Pram Gad, It takes two to Tango. Danish concepts of dialogue as counterterrorism, NUPI Working Paper 747, 2008
- Hanna Rogan/Anne Stenersen, Al-Qaida's use of the internet, FFI-Focus 1-2008